

Hessischer Rundfunk 4 vom 2.4.2000

Trotzige Politikverdrossenheit war gestern. Sie entsprang dem dumpfen Gefühl der Bürger, nichts mehr bewegen zu können, sie äußerte sich in massiven Stimmenthaltungen bei diversen Wahlen und sie gewann letztlich die Luftkammer über Stammtischen, auch den akademischen. Tenor: Die da oben - wir da unten.

Seit Hans Herbert von Arnims Buch „Vom schönen Schein der Demokratie“ ist das anders. Da läßt sich Politikverdrossenheit erklären und herleiten und zwar in einer Stringenz, die atemberaubend ist.

Von Arnims Kernthese heißt: der Föderalismus der Bundesrepublik ist tot. Anders gesagt: der größte Teil der Gesetzgebungskompetenzen hat der Bund an sich gezogen. Überspitzt formuliert: politische Theorie und Praxis stimmen nicht mehr überein.

Das hat Folgen. Die Bundesländer gestalten politisch nichts mehr, die Länderparlamente sind total entmachteter. Das wahre Sagen hat die Bürokratie. Das Haushaltsrecht der Länderparlamente, ihre wichtigste Aufgabe, ist fremdbestimmt, weil ~~Ausgaben für~~ Bundesaufgaben auf Länder abgewälzt werden und die Personalausgaben mittlerweile soviel ausmachen, daß in Haushaltsklausuren nur noch minimale Bruchteile am Gesamthaushalt verändert werden können.

Die Argumentenkette geht weiter. Weil die Länderparlamente praktisch keine politische Gestaltungsmöglichkeit mehr haben, haben die Abgeordneten eigentlich auch nichts richtiges mehr zu tun. Sie sind nach Arnim zu hoch bezahlt und überversorgt. Nun sind aber Abgeordnete da und suchen nach Beschäftigung. Wo geht das am besten? Zum einen beschäftigen sie völlig nutzlos die Landesbürokratie, indem sie diese mit unsinnigen parlamentarischen Anfragen überschütten. Unerreicht - bis dato - die PDS Abgeordnete Christine Ostrowski mit 1100 Anfragen an die sächsische Landesregierung.

Die zweite Möglichkeit, Abgeordnetenaktivitäten zu kanalisieren, bieten die ihre jeweiligen Parteien. Und weil dieser Prozeß so ist - sagt von Arnim - entwickeln die Parteien ein Eigenleben ohne gleichen, streben krakenhaft ins gesamte öffentlich Leben und sollen eigentlich nur an der politischen Willensbildung mitwirken. Jeder weiß: sie tun mehr, sie verstehen sich und ihre Mehrheiten als politischen Willen und erheben damit den Anspruch, fast schon sinnstiftend zu wirken.

Profiteure dieser Strukturen gibt es auch, Es sind die Ministerpräsidenten der Länder, die von Arnim Landesfürsten nennt. Diese Bezeichnung läßt aufhorchen, trifft aber den Kern der Sache. Denn vom Parlamente werden die Ministerpräsidenten nicht mehr kontrolliert. Die Parlamentsmehrheit ist ständig

bemüht, ihnen den Rücken frei zu halten. In der Summe sind die Ministerpräsidenten das, was von Föderalismus der Bundesrepublik noch übrig geblieben ist und was im Bundesrat das Gegengewicht zur Bundesregierung darstellt. Und da auch die Ministerpräsidenten stark im Parteiapparat verwurzelt sind, vertreten sie auch selten originär Länderinteressen, sondern vielmehr partikuläre Vorstellungen, sprich: sie etablieren auf diese Art und Weise Blockadepolitik des Bundesrats, einerlei unter welcher politischen Farbe.

Bis hierhin liest sich von Arnims Phillipika der politischen Jetzt-Zeit stringent, überzeugend in der Gedankenführung und illustriert durch passende Beispiele. Der kritische Sturm durch die Realität verliert aber etwas an Kraft, wenn es um die Alternativen geht.

Da greift der Autor zunächst noch einmal beherzt zu. Motto: wenn die Politik nicht leisten kann, was das aufgeklärte und problembewußte Volk erwartet, dann muß das Volk selbst aktiviert werden.

Wie? - Die Ministerpräsidenten sollten direkt vom Volk gewählt werden. Mit Kumulieren und Panaschieren - wie das in Hessen bald üblich sein wird und in BAWü schon praktiziert wird - sollten die Kandidaten und Zusammensetzungen der Parlamente farbiger werden. Abgeordnete sollen keine Diäten mehr bekommen, sondern nur noch eine Entschädigung. Der gesamten bürokratische Apparat muß nach Arnim verschlankt werden, am besten dadurch, daß Landesministerien abgeschafft und von Landesämtern übernommen werden. Und: Wenn ein Land voranschreitet bei der direkten Demokratie, dann hätte das Signalwirkung auf die anderen Bundesländer.

Spätestens hier wird deutlich, wer das Buch geschrieben hat: der Wissenschaftler Hans Herbert von Arnim. Er hat sich die Freiheit genommen, radikal zu denken, zu beschreiben und Alternativen zu entwerfen. Das ist gut so, das verdient Respekt. ~~Diese~~

Die Durchsetzung ist seine Sache nicht, aber das ändert nichts an der Wichtigkeit dieses Buches. Die Strukturen aufgezeigt zu haben, unter denen Politikverdrossenheit gedeihen kann, ja fast zwangsläufig gedeihen muß - das ist das Verdienst der 323 Seiten.

Peter John
hr Studio Südhessen